

Geschichte der Stadt Köln

Horst Matzerath
Köln in der Zeit
des Nationalsozialismus
1933–1945

Inhalt

Förderer des Gesamtwerks der »Geschichte der Stadt Köln«	XII
Vorwort des Herausgebers	XVII
Vorbemerkungen	1
Einleitung	4
1. Nationalsozialismus in Köln vor 1933	16
a. Die Anfänge des Nationalsozialismus in Köln	16
b. Die Entwicklung der frühen Kölner NSDAP (1925–1930)	22
c. Der Aufstieg der Kölner NSDAP seit 1930	32
d. Die Kölner und der Nationalsozialismus vor 1933	49
2. Die nationalsozialistische »Machtergreifung«	62
a. Das Vorspiel: Hitler und Papen am 4. Januar 1933 in Köln	62
b. Hitler wird Reichskanzler	63
c. »Revolution von unten« und »Revolution von oben«	66
d. Die Eroberung der lokalen Positionen	73
e. »Gleichschaltung« in Politik und Gesellschaft	85
f. Zwischen Skepsis und »nationalem Aufbruch«	98
g. Das Ende der »revolutionären« Phase	103
3. Das NS-System in Köln	106
a. Die NSDAP in Köln	106
<i>Gauleiter und Gauleitung</i>	106
<i>Die Partei und ihre Organisationen</i>	111
<i>Inszenierte Öffentlichkeit</i>	121

b. Der Staatsapparat in der Hand der Nationalsozialisten	125
<i>Regierungspräsident: Vertreter des Staates oder</i>	
<i>Vasall der Partei?</i>	125
<i>Die Polizei: ein williger Helfer des Systems</i>	127
<i>Gestapo: Überwachung und Terror</i>	130
<i>Justiz: zwischen Rechts- und Maßnahmenstaat</i>	135
<i>Remilitarisierung des Rheinlands</i>	144
c. Die »braune« Stadtverwaltung	149
<i>Kommunale Selbstverwaltung? Oberbürgermeister und</i>	
<i>Verwaltung</i>	149
<i>Kommunalpolitik unter nationalsozialistischem Vorzeichen</i>	155
4. Kölner im Nationalsozialismus	163
a. Bevölkerung und Bevölkerungspolitik	163
b. Sozialstruktur und Milieus in der Großstadt	167
c. Katholiken und Protestanten in Köln	172
d. »Volksgemeinschaft« und Hitler-Mythos	177
e. Jugend: HJ und Schule	180
f. Frauen	188
g. Lebensbedingungen und Alltag der Kölner Bevölkerung	188
h. Presse, Rundfunk, Kino	195
i. Karneval	199
j. Sport	203
5. Stadtplanung und Stadtentwicklung	211
a. Stadtplanung für die Gauhauptstadt	211
b. »Verkehrskreuz des Westens«	217
c. Sanierung des Rheinviertels	225
d. Öffentliche Bauten und Geschäftsgebäude	229
e. Wohnungs- und Siedlungsbau	233
f. Eingemeindungsdiskussion	239
6. Die wirtschaftliche Entwicklung	242
a. Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Entwicklung	242
b. Industrie und Handwerk	244
c. Banken und Versicherungen	253
d. Messe, Handel und Verkehr	259
e. Rüstungswirtschaft und Wirtschaft im Kriege	266
f. Der Einfluss der Partei auf die Wirtschaft	268
g. Die Kölner Arbeiterschaft	276
h. Arbeiterschaft im Kriege	284

7. Kultur, Kunst und Wissenschaft in der rheinischen Metropole	290
a. Die offizielle Kunstpolitik: Partei und NS-Organisationen	290
b. Museen, Kunstverein, Ausstellungen	297
c. Theater	308
d. Bibliotheken und Literatur	313
e. Musik	318
f. Universität und Hochschulen	323
g. Nationalsozialistische Kulturpolitik im Westen	334
8. Rassismus und rassistische Verfolgung	339
a. Der »deutsche Mensch«	339
b. Politisierung des Gesundheitswesens	341
c. Vernichten statt Heilen: Zwangssterilisation und Euthanasie	348
d. Sinti und Roma	353
e. »Rheinlandbastarde«	359
f. »Asoziale«	362
g. Homosexuelle	364
9. Kölner Juden unter dem Nationalsozialismus	369
a. Juden im Leben der Stadt	369
b. Diskriminierung und Ausgrenzung	372
c. Entrechtung: die Nürnberger Gesetze	381
d. Rückbesinnung und Selbstorganisation: Neudefinition jüdischer Identität	387
e. »Reichskristallnacht«: der Novemberpogrom und die Folgen	404
f. Der Weg in den Holocaust	408
10. Zwischen Widerstand und Anpassung:	
Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus	421
a. Nirgendwo so viel Widerstand wie in Köln?	421
b. Kritik und Alltagsopposition	423
c. Widerstand von nationalsozialistischer Seite: Schwarze Front	424
d. Jugend: Selbstbehauptung, Opposition und Widerstand	427
e. Katholizismus und Nationalsozialismus	436
f. Evangelische Kirche zwischen Nationalsozialismus und Widerstand	444
g. Ernste Bibelforscher: Bekenntnistreue und Leidensbereitschaft	454
h. Kommunistischer Widerstand	457
i. Sozialdemokraten und Gewerkschafter im Widerstand	462
j. Illegalität und Widerstand in der Schlussphase des Krieges	466

11. Köln im Zweiten Weltkrieg	468
a. Köln bei Kriegsbeginn	468
<i>Kriegsbeginn</i>	468
<i>Luftverteidigung und Luftschutz</i>	469
b. Der Bombenkrieg	474
<i>Beginn des Luftkrieges</i>	474
<i>1000-Bomber-Angriff</i>	475
<i>Peter-und-Paul-Angriff</i>	480
<i>Weiterer Verlauf des Bombenkrieges</i>	483
c. (Über)Leben im Bombenkrieg	486
<i>Versorgung der Bevölkerung</i>	486
<i>Front und »Heimatfront«</i>	491
<i>Frauen, Kinder und Jugendliche</i>	493
d. Propaganda und Terror	497
<i>Partei und »Menschenführung«</i>	497
<i>Stadtverwaltung im Krieg</i>	500
<i>Propaganda</i>	502
<i>Verfolgung und Terror</i>	505
e. Chaos des Zusammenbruchs und Kriegsende	513
<i>Agonie der Stadt</i>	513
<i>Das Ende der NS-Herrschaft in Köln</i>	515
f. Bilanz des Krieges	531
12. Köln im Nationalsozialismus: anders als anderswo?	535
Abkürzungen	555
Bibliographie	559
Anmerkungen	583
Abbildungsnachweis	629
Register	635

Nationalsozialismus in Köln vor 1933

a. Die Anfänge des Nationalsozialismus in Köln

Die Anfänge des Nationalsozialismus in Köln nach dem Ersten Weltkrieg liegen weitgehend im Dunkeln.¹ Nach 1933 widmeten sich die Nationalsozialisten selbst der Geschichte ihrer Organisation, allerdings im Sinne einer Legendenbildung in eigener Sache.² Da die Unterlagen des Gauarchivs der Kölner NSDAP bei Kriegsende weitestgehend vernichtet wurden, lässt sich die Frühphase der Parteigeschichte nur schemenhaft nachzeichnen.

Die Hochburgen der NSDAP lagen bis zum Hitlerputsch im November 1923 in Süddeutschland, vor allem in München und in Franken. Indessen existierte auch im Rheinland eine völkisch geprägte Rechtsbewegung. Die Versailler Verträge, die Besetzung des Rheinlandes und der Ruhrkampf sowie die unmittelbare Konfrontation mit Frankreich schufen ein Klima für radikale revisionistische, nationalistische und völkische Strömungen. Andererseits aber schränkte die militärische Besetzung – in Köln durch die Engländer – die Entwicklungs- und Handlungsspielräume solcher Bewegungen ein.

In Köln organisierte sich die Rechtsbewegung in der Nachfolge des »Alldeutschen Verbandes« vor allem um den »Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund«, dessen Ortsgruppe im November 1919 von 18 Personen gegründet wurde.³ Ihr Leiter war der ehemalige Oberleutnant Egon Lützeler. 1920 übernahm er die Leitung aller Ortsgruppen im besetzten Rheinland. Bis 1922 wuchs die Mitgliederzahl der Kölner Ortsgruppe auf 1000 bis 1200 Personen an.⁴ Damit bildete Köln ein Zentrum der radikalen völkischen und antisemitischen Bewegung im Rheinland, allerdings ohne größere Bedeutung zu erlangen. Ihre erste größere Versammlung hielt die Organisation im März 1922 im Gürzenich ab.

Aus solchen Anfängen entstand im Sommer 1921 die Kölner Ortsgruppe der NSDAP. Gegründet wurde sie auf Initiative Lützelers, der der Partei beitrug, nachdem er in München Kontakt zum Führungspersonal der nationalsozialistischen Reichsleitung aufgenommen hatte, wobei ihn insbesondere eine persönliche Begegnung mit Adolf Hitler beeindruckte. Von da an warb Lützeler in Köln intensiv für die NSDAP. Am 2. August 1921 richtete der Schreiner Hermann Breuer ein Genehmigungsgesuch zur Gründung einer NSDAP-Ortsgruppe an den Kölner Polizeipräsidenten.⁵ Dieser erhob keine Bedenken. Noch vor ihrer formellen Genehmigung machte sich die Kölner NSDAP an die Arbeit. Im März 1922 auf ca. 50 Mitglieder angewachsen, wurde die Ortsgruppe von der Münchner Zentrale offiziell anerkannt; bereits im November 1922 war die Mitgliederzahl auf 79 gestiegen. Erster Ortsgruppenleiter wurde Breuer. Zunächst verharnte die NSDAP aber im Schatten des größeren »Völkischen Schutz- und Trutzbundes«. Als offizielles Gründungsdatum der Kölner Ortsgruppe galt eine öffentliche Veranstaltung am 3. März 1922 mit dem Propagandisten aus der Münchner Reichsleitung, Hermann Esser.⁶ Esser war es auch, der in der Folgezeit die Verbindung nach Köln aufrecht hielt und wiederholt dort auftrat, was vorerst aber nicht zur Überwindung der politischen Bedeutungs-



Abb. 7
Egon Lützeler

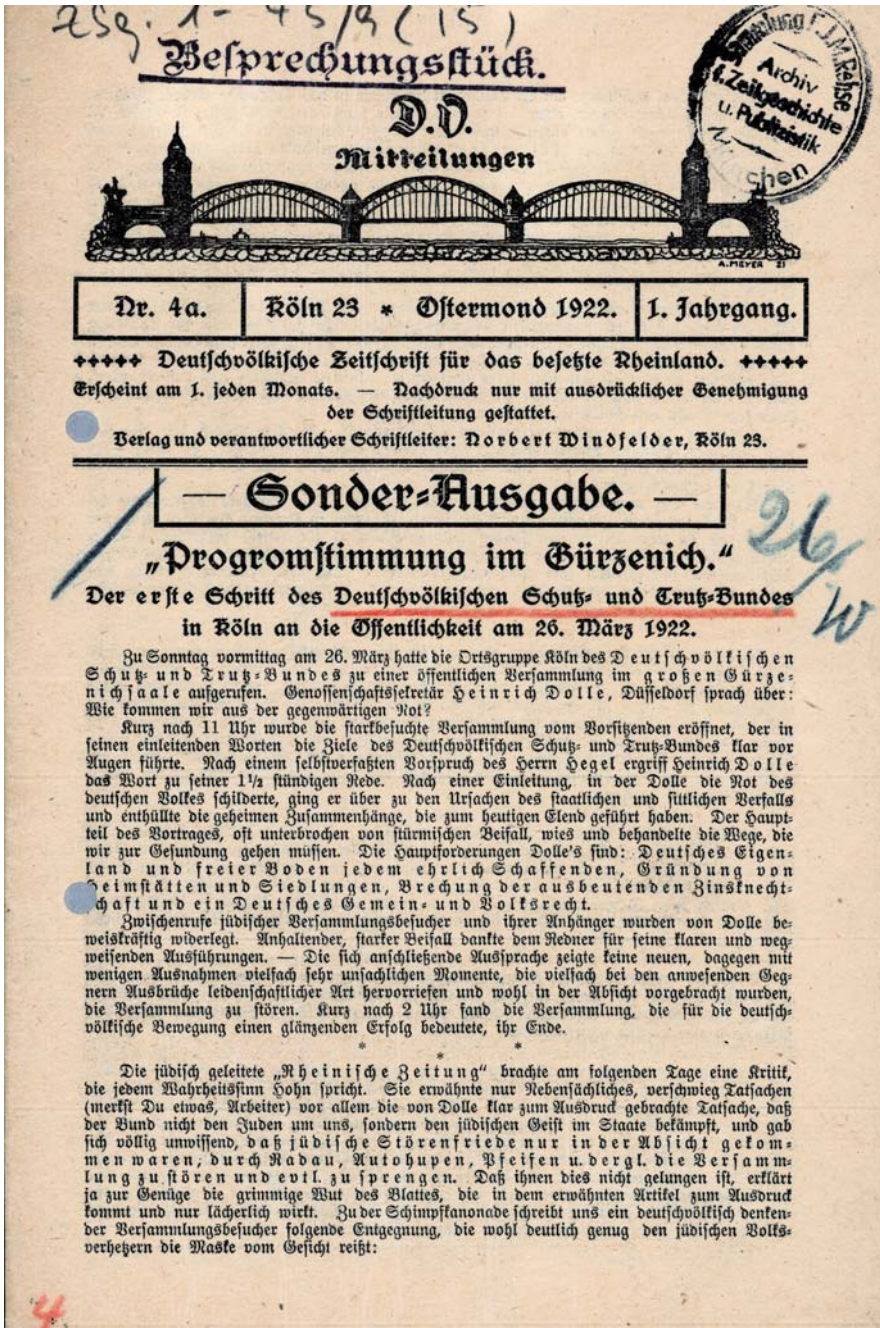


Abb. 8

Zeitschrift des Völkischen Schutz- und Trutzbundes (1922)

losigkeit der Kölner Nationalsozialisten beitrug. Als erklärte Zielgruppe der jungen Organisation galt die Fabrikarbeiterschaft.

Als Rechtsextremisten am 24. Juni 1922 in Berlin den deutschen Außenminister Walther Rathenau ermordeten, kam es am Bahnhof Deutz in Köln am selben Tage zu einer Straßenschlacht, bei der zwei Nationalsozialisten schwer verletzt wurden. Lützeler wurde wegen Waffenbesitzes verhaftet und von einem englischen Militärgericht verurteilt. Nach dem Verbot des »Völkischen Schutz- und Trutzbundes« am 18. Juli 1922 suchten etliche seiner Mitglieder Anschluss an die NSDAP, was dieser einen gewissen Aufschwung verschaffte. Resultat dieser Entwicklung war die Entstehung der ersten nationalsozialistischen Parteiorganisation im mittleren Rheinland in Köln.

In dieser Phase kristallisierte sich jener personelle Kern heraus, der in der Folge in der Kölner Region die Entwicklung der Partei bestimmen sollte: Heinz Haake⁷, Josef Grohé⁸ sowie die Brüder Rudolf und Eduard Schmeer aus Aachen.⁹ Kennzeichnend für die Mitglieder war vor allem ihr jugendliches Alter. Zum großen Teil gehörten sie den Jahrgängen um 1900 an, die im Ersten Weltkrieg kaum noch zum Einsatz gekommen waren. Der Älteste war Haake, als Sohn eines Architekten 1892 in Köln geboren. Als Freiwilliger hatte er am Ersten Weltkrieg teilgenommen, war



Abb. 9
Heinz Haake (1932)



Abb. 10
Josef Grohé (1924)

schwer verwundet worden und arbeitete nach 1918 als Versicherungs- und Bankangestellter. Grohé, 1902 in der kleinen Gemeinde Gemünden im Hunsrück als neuntes von dreizehn Kindern eines katholischen Kleinkaufmanns geboren, kam im Dezember 1919 nach Köln, um eine kaufmännische Lehre im Eisenhandel anzutreten. Bis 1925 übte er seinen Beruf an wechselnden Arbeitsplätzen aus und übernahm dann die Funktion eines besoldeten Parteifunktionärs. Hinzu gesellte sich im Frühjahr 1923 der Bauarbeiter Richard Schaller, 1903 als Sohn eines Kölner Handwerkers geboren und zuvor zeitweilig KPD-Mitglied. Ein Teil der Nationalsozialisten der ersten Stunde entstammte dem protestantischen Milieu. In die bestehende Gesellschaft waren sie nur schwach integriert.

Die jüngeren Parteigenossen waren mit der vorsichtigen Haltung des Ortsgruppenleiters Breuer und der Passivität der bürgerlichen älteren Mitglieder unzufrieden. Unter der Führung Grohés bildeten sie innerhalb der Ortsgruppe eine Fraktion, die sich selbstständig traf. Eine Polarität, die rasch zum Konflikt führte. Als die NSDAP am 18. November 1922 in ganz Preußen verboten wurde, zeigte sich Breuer geneigt, dieses Verbot zu akzeptieren, während die Gruppe um Haake und Grohé ihre Propaganda- und Versammlungstätigkeit getarnt fortsetzte. In diese Zeit fiel auch die Inszenierung einer ersten Saalschlacht anlässlich einer KPD-Veranstaltung im »Volkshaus«.

Die Besetzung des Ruhrgebiets lenkte die politische Aufmerksamkeit der radikalen Rechten auf Aktionen gegen Franzosen und Belgier, wengleich Hitler eine offene Beteiligung an Sabotageakten verboten hatte. Nachdem sich Grohé mit einigen Gleichgesinnten an der Sprengung von Eisenbahngeleisen und Kohlenzügen beteiligt hatte, musste er im Frühjahr 1923 untertauchen. Er floh nach München, wo man ihm vorübergehend einen Unterschlupf in Württemberg vermittelte, aus dem er im Oktober 1923 nach Köln zurückkehrte.¹⁰ Andere an den Sabotageaktionen Beteiligte waren zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Hitlers gescheiterter Münchner Putsch und das anschließende Verbot der NSDAP am 23. November 1923 stürzte die junge Bewegung in die Krise. Gleichwohl bescherte die breite Presseberichterstattung Hitler und seinen Anhängern auch in Köln starke öffentliche Aufmerksamkeit. Während Hitlers Haft in Landsberg zeigte die nationalsozialistische Bewegung Auflösungserscheinungen. Da Hitler die Entwicklung aus der Haft heraus kaum beeinflussen oder gar steuern konnte, legte er im Juli 1924 die Parteiführung für die Dauer der Haft nieder. Die Partei spaltete sich in mehrere Gruppen, von denen die Deutschvölkischen unter Erich Ludendorff

und Albrecht von Graefe, die ihren Fokus in Norddeutschland hatten, und die Großdeutsche Volksgemeinschaft unter Alfred Rosenberg, Hermann Esser und Julius Streicher die wichtigsten waren. Die Kölner Nationalsozialisten orientierten sich an Ludendorff.

In der Folge des Parteiverbots bildeten sich mehrere Nachfolgeorganisationen, die den NSDAP-Mitgliedern ein politisches Sammelbecken boten. In Köln gründeten Haake und Grohé Anfang 1924 als Tarnorganisation den »Deutsch-Völkischen Wahlverein«, der ab März 1924 unter dem Namen »Völkisch-Sozialer Block« firmierte und sich im August desselben Jahres in »Nationalsozialistische Freiheitsbewegung« umbenannte. Dieser Flügel der völkischen Bewegung war von Ludendorff, Gregor Strasser und von Graefe inspiriert. Zu diesem Zeitpunkt umfasste der Gau Rheinland die Reichstagswahlkreise Köln-Aachen, Koblenz-Trier-Birkenfeld, das Land Nassau sowie einige Orte des Wahlkreises Düsseldorf-Ost. Im Raum Köln war die Organisation noch immer ausgesprochen schwach: lediglich in Köln, Wiesdorf und Opladen existierten eigene Ortsgruppen. In der Kölner Gruppe sah sich Haake heftiger Kritik ausgesetzt; zermürbende Auseinandersetzungen als Anzeichen eines schleichenden Verfallsprozesses. Immerhin erhielt der »Völkisch-Soziale Block« bei den Kommunalwahlen im Mai 1924 2,4 Prozent der abgegebenen Stimmen und damit zwei Sitze in der Stadtverordnetenversammlung. Der Eisenbahner Willy Ebel und Friedrich Heimberg, der später »infolge persönlicher Differenzen« zur DNVP übertrat, zogen in die Stadtverordnetenversammlung ein.¹¹ Gleichzeitig fanden Reichstagswahlen statt, bei denen der »Völkisch-Soziale Block« in Köln auf 3,0 Prozent der Stimmen kam.¹²

Dessen ungeachtet setzte sich der Zerfall der NS-Bewegung fort. Bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 erhielt die »Nationalsozialistische Freiheitsbewegung« in der Stadt Köln nur noch 1,0 Prozent der Stimmen, ebenso bei der am selben Tag stattfindenden Landtagswahl.¹³ Den Tiefpunkt markierte im November 1925 die Wahl zum Provinziallandtag, als nur noch 0,5 Prozent der Stimmen auf die Nationalsozialisten entfielen.¹⁴ Bei den Wahlen 1924/25 lag der nationalsozialistische Stimmenanteil in der männlichen Wählerschaft deutlich höher als unter Wählerinnen. Besonders zahlreich waren nationalsozialistische bzw. völkische Wähler in der Alt- und Neustadt, in Bayenthal und Nippes.

Bis zum Ende des NSDAP-Verbots in Preußen im Dezember 1924 blieben die Kölner Nationalsozialisten eine unbedeutende Splittergruppe, die kaum ins öffentliche Bewusstsein drang. Immerhin gelang es Haake bei den Dezemberwahlen 1924, als Kandidat der »Nationalsozialistischen Frei-

heitsbewegung« für die Wahlkreise Köln-Aachen und Koblenz-Trier in den Preußischen Landtag einzuziehen. In der Fraktion der »Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung« im preußischen Landesparlament war er der einzige Nationalsozialist.

b. Die Entwicklung der frühen Kölner NSDAP (1925–1930)

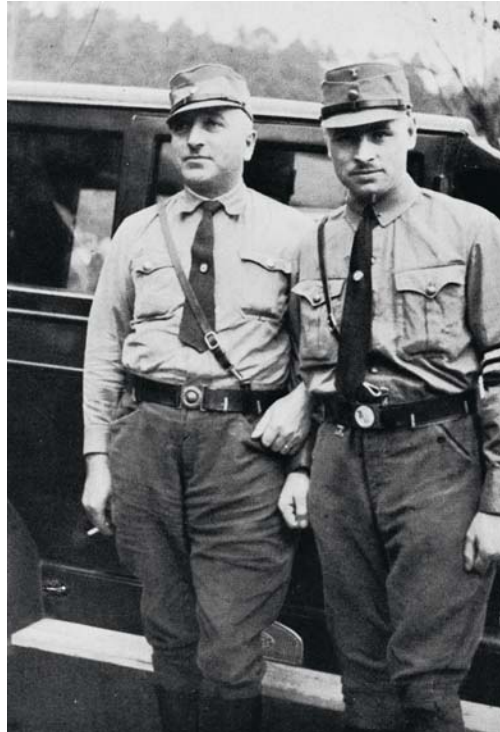
Die eigentliche Entwicklung der Kölner NSDAP setzte 1925 ein, als Hitler die Neugründung der Partei nach seiner Haftentlassung zielstrebig vorantrieb. Im innerparteilichen Machtkampf nach Hitlers Rückkehr auf die politische Bühne schlugen sich die Kölner Nationalsozialisten entschieden auf dessen Seite. Haake und die meisten Mitglieder der »Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung« traten zur NSDAP über, wobei die bisherige organisatorische Struktur erhalten blieb. Im Februar 1925 übertrug Gregor Strasser Haake formell die Gauleitung, am 27. März bestätigte Hitler die Funktion des Gauleiters der neugegründeten NSDAP »bis zu einer späteren endgültigen Regelung«. ¹⁵ Geschäftsführer im Gau Rheinland-Süd (seit 1926 Gau Rheinland) wurde Grohé. Aufgrund einer Entscheidung Hitlers bestand der Gau Rheinland-Süd nun aus den Reichstagswahlkreisen Köln-Aachen und Koblenz-Trier, d. h. aus dem südlichen Teil der Rheinprovinz mit den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Koblenz und Trier.

Schon bald aber machten sich innerhalb der neuen NSDAP Gegensätze bemerkbar, die vor allem zwischen Grohé und Haake eskalierten. So weigerte sich Grohé, Anordnungen des Gauleiters, der sich in Wahrnehmung seines Abgeordnetenmandats häufiger in Berlin als in Köln aufhielt, entgegenzunehmen. Nach etwa drei Monaten übernahm Dr. Robert Ley, Chemiker bei den IG Farben in Wiesdorf (Leverkusen) und dort seit 1924 als Nationalsozialist aktiv, auf Vorschlag von Haake die Funktion des Gauleiters. ¹⁶ Ley, 1890 als Sohn eines protestantischen Kleinbauern im Oberbergischen geboren, hatte den Ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger mitgemacht und war als Offizier nach einem Flugzeugabsturz in französische Kriegsgefangenschaft geraten, aus der er erst 1920 entlassen wurde. Im Juli 1925 wurde Ley von Hitler formell ernannt, was freilich eher der Bestätigung einer faktisch bereits vollzogenen Entwicklung glich. ¹⁷ Dass Ley sich bei den parteiinternen Auseinandersetzungen um die Parteilinie in den Jahren 1925/26 auf Hitlers Seite schlug, sollte ihm künftig einen starken Rückhalt beim NSDAP-Führer sichern. ¹⁸

Mit Energie und Geschick betrieb Ley den regionalen Aufbau der Partei, deren Organisationsnetz er ausweitete und deren Mitgliederzahl un-

Abb. 11

Dr. Robert Ley (l.) und
Josef Grohé (r.) während
eines Propagandamarsches
in Birkenfeld



ter seiner Leitung rasch wuchs. Im Gau bestanden sechs Bezirke: Köln, Aachen, Oberbergisches Land, Trier, Koblenz, Idar-Oberstein. Ebenso rabi- at wie machtbewusst setzte sich der neue Gauleiter in der Partei durch und versuchte, der regionalen Parteiorganisation seinen Stempel aufzu- drücken. Konkret bedeutete das, dass er die Ortsgruppe Köln, die im Som- mer 1925 lediglich 66 von 335, ein Jahr später jedoch bereits 500 von 900 Mitgliedern des gesamten Gau- es Rheinland-Süd zählte, dadurch zu schwä- chen versuchte, dass er 1926 den Ortsgruppenleiter Wilhelm Becker und andere Mitglieder wegen angeblicher Spitzeltätigkeit ausschloss, die Orts- gruppe in sechs Sektionen aufteilte und diese mit treu ergebenden Gefolgs- leuten besetzte. Freilich sorgte Leys selbstherrliches Vorgehen in Köln für erhebliche innerparteiliche Turbulenzen, ablesbar an einer Austrittswelle. Ausgetretene und ausgeschlossene Parteimitglieder sammelten sich im »Trebund Andreas Hofer«, der zeitweise mehr Mitglieder zählte als die NSDAP-Ortsgruppe.

Diese Situation rief Hitler und den parteiinternen Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss auf den Plan. Am Ende sah sich Ley gezwungen,

seine Maßnahmen rückgängig zu machen. Darüber hinaus verlangte Hitler die Entlassung des Gaugeschäftsführers Grohé.²⁰ Dieser Forderung kam Ley allerdings ebenso wenig nach wie Hitlers Wunsch nach der Wiedereinsetzung Beckers. Ortsgruppenleiter blieb der anstelle von Becker ernannte Franz Ossendorf, der im Januar 1927 in seinem Amt bestätigt wurde. Auch in der Folgezeit kam es im Gau immer wieder zu Auseinandersetzungen, die sich vor allem an Ley und Grohé entzündeten.²¹ Kritik kam besonders aus der Ortsgruppe Koblenz und der SA. Insgesamt überstand Ley diese Querelen jedoch unbeschadet. Das eigentliche Machtzentrum der Partei in Köln bildete die Gauleitung, nicht die Ortsgruppe. Die meist jugendlichen Mitglieder der Kölner Ortsgruppe gehörten zum Zeitpunkt der Neugründung überwiegend der Gruppe der kleingewerbetreibenden Kaufleute und Handwerker an. Daneben fanden sich einige Beamten sowie ungelernete Arbeiter und Studenten.²²

Unbeirrt machte sich Ley daran, seine lokale Machtposition auszubauen. Bei der Finanzierung seiner ambitionösen Ziele ergaben sich freilich Probleme. Anstatt Mitgliedsbeiträge nach München abzuführen, wollte Ley das Geld lieber direkt in den Aufbau seines Gaus stecken. Entsprechende Zusagen hatte er offenbar vom Reichsorganisationsleiter Strasser erhalten. Obwohl die Reichsleitung solche Eigenmächtigkeiten zu keinem Zeitpunkt akzeptierte,²³ überwies die Gauleitung unter Leys Führung bis 1928 keine Beiträge nach München.

Tab. 1
Mitglieder der NSDAP im Gau Rheinland und in Köln 1922–1931¹⁹

	Gau Rheinland-Süd	Köln
März 1922		56
August 1925	335	66
Dezember 1925	868	500
Mai 1926	900	500
August 1926	(ca.) 1.270	
April 1930	18.000	3.200
Oktober 1930	25.600	4.625
März 1931	36.416	9.200
September 1931		10.420

Abb. 12
Propaganda-
fahrt für
den »West-
deutschen
Beobachter«,
1928



Schon vor seiner Ernennung zum Gauleiter hatte Ley die Wochenzeitung »Westdeutscher Beobachter« gegründet, die den Namen des NSDAP-Zentralorgans, »Völkischer Beobachter«, variierte.²⁴ Am 10. Mai 1925 erschien die erste Ausgabe in zunächst kleiner Auflage. Hauptschriftleiter wurde Gaugeschäftsführer Grohé, dessen möbliertes Zimmer in Nippes, Kempener Straße 42, auch als erstes Redaktionsbüro diente. Als Verlagsort firmierte während der englischen Besetzung Greifswald, wo die Zeitung zunächst auch gedruckt wurde. Erst im März 1926 wurde ein eigener Verlag gegründet und die Zeitung in Köln gedruckt. Gleichzeitig fand sich auf dem Hansaring ein Raum für die Geschäftsstelle, die aber schon Anfang Juni in den Ubierring 51 umzog.

Hemmungslose Agitation gegen den Staat und seine Vertreter, ein massiver Antisemitismus und wütende Attacken gegen »Marxisten«, insbesondere gegen die KPD, vorgetragen im Stil politischer Kampagnen mit starker Personalisierung, kreierte eine im Kölner Blätterwald bis dahin beispiellose Sensationspresse, die sich als überaus erfolgreich erwies. Im Laufe des Jahres 1928 gelang der Zeitung eine Auflagensteigerung von etwa 10 000 auf 40 000.²⁵ Allerdings stieß ihr Stil selbst bei der Reichsleitung in München auf Kritik. Wegen Parteischädigung wurde dem »Westdeutschen Beobachter« 1929 zeitweilig das Recht aberkannt, das Hoheitszeichen der Partei im Kopf zu führen. Der Vorsitzende des Untersuchungs-

und Schlichtungsausschusses rügte Ley: »Man wird eines Gegners in der Gasse nicht dadurch Herr, dass man sich zu ihm legt.«²⁶ Angriffe auf den Staat und seine Repräsentanten trugen der Zeitung mehrfach Erscheinungsverbote wegen Verstoßes gegen das Republiksschutzgesetz ein.

Intensiv betrieb Ley auch den Aufbau der SA, die in der »Kampfzeit« zum Rückgrat der Propagandaarbeit wurde. Mit ihren Uniformen, Fahnen, ihren Aufmärschen und Auftritten mit Kraftfahrzeugen bot sie das Bild einer paramilitärischen Organisation. Dabei bildete die von Ley in Wiesdorf gegründete SA seine Kerntruppe und Hausmacht im Gau.²⁷ Bei Veranstaltungen der NSDAP spielte sie eine ebenso wichtige Rolle wie bei Auseinandersetzungen mit Kommunisten und Sozialdemokraten. Einen Höhepunkt solch militanter Auftritte stellten die Vorgänge in Nastätten im Frühjahr 1927 dar. Dort hatte der jüdische Landwirt Hermann Hennig für den 6. März in einem Restaurant eine Veranstaltung zum Thema »Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus« angekündigt, bei der Geistliche unterschiedlicher Konfessionen auftreten sollten. Mit 150 Parteimitgliedern aus Köln, Wiesdorf, Koblenz, Neuwied und anderen Orten fuhr Ley auf Lastwagen nach Nastätten. Angesichts der Überfüllung des Saales wurde die Versammlung aufgelöst, woraufhin Ley von einem Lastwagen herab eine Rede hielt. Währenddessen kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf ein Landjäger den Nationalsozialisten Wilhelm Wilhelmi erschoss, in der Folgezeit zum »Blutzeugen der Bewegung« stilisiert. Meh-



Abb. 13
Werbung für eine
Veranstaltung
mit Gottfried Feder
(Oktober 1927)

rere Personen wurden schwer verletzt. Im anschließenden Prozess wurden 19 Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruch in Tateinheit mit Aufruhr verurteilt; der Innenminister verbot die beteiligten Ortsgruppen, darunter die Kölner, für ein Jahr bis zum 5. April 1928.

Dieses Verbot suchte die Gauleitung dadurch auszuhebeln, dass sie sich die Ortsgruppe unmittelbar unterstellte und die Verantwortung für die Durchführung von Veranstaltungen selbst übernahm.²⁸ Ging es um die Einberufung von Versammlungen, trat Haake als Landtagsabgeordneter in Erscheinung. Während einer Veranstaltung am 29. April 1927, auf der ein weiteres Mal Hermann Esser sprach, räumte Ley die getarnte Fortsetzung der Ortsgruppentätigkeit unumwunden ein und übermittelte den Versammelten ein Lob Hitlers, in dem sich dieser erfreut darüber zeigte, dass die Partei in Köln ungeachtet des bestehenden Verbots 23 neue Mitglieder aufgenommen hatte.

Für Hitler hatte das Rheinland zunächst keine besondere Bedeutung. Die dortige NSDAP hatte sich weitgehend unabhängig vom Einfluss Münchens entwickelt und wurde deshalb von dort aus misstrauisch betrachtet. Die wiederholten Turbulenzen im Gau veranlassten Hitler immer wieder zu Interventionen, die jedoch weitgehend ohne Wirkung blieben. Einerseits ließ seine Kritik an Ley und Grohé deutliche Distanz zu seinen Statthaltern am Rhein erkennen. Andererseits bezeugten gerade Ley und Grohé Hitler gegenüber besondere Loyalität. Während der Auseinandersetzungen um den politischen Kurs der frühen NSDAP, in denen 1925/26 eine Gruppe von Gauleitern um die Brüder Strasser in der »Arbeitsgemeinschaft Nord-West« im Gegensatz zu Hitler einen stärker »sozialistischen« Kurs verfocht, erwies sich die Kölner Gauleitung als treuer Vasall des »Führers.«

Gleichwohl umging Hitler Köln bei seinen wenigen Besuchen im Rheinland. Am 28. November 1926 sprach er in der Bonner Beethovenhalle, drei Tage später im Düsseldorfer Hof in Königswinter vor einem Kreis geladener Gäste aus der Wirtschaft.²⁹ Dabei fand Hitler Unterkunft im Hotel Dreesen in Godesberg, das bei künftigen Besuchen im Rheinland zu seiner bevorzugten Bleibe wurde.

Nach der Aufhebung des Verbotes wegen der Vorgänge in Nastätten konstituierte sich die Kölner Ortsgruppe der NSDAP am 5. April 1928 erneut. Als Ortsgruppenleiter fungierte Richard Schaller, als sein Stellvertreter Hubert Longerich. Die Ortsgruppe gliederte sich in sieben Sektionen.³⁰

Währenddessen setzte die Gauleitung ihre Tätigkeit fort. Erfolge erzielte sie vor allem auf dem Lande, insbesondere im Oberbergischen.

Wegen antisemitischer Ausfälle gegen ein Wirtschaftsbeiratsmitglied des IG-Farbenwerks in Wiesdorf, den Hamburger Bankier Max Warburg, musste Ley Ende 1927 aus dem Betrieb ausscheiden. Eine hohe Abfindung versetzte ihn in die Lage, seinen Beruf aufzugeben und Berufspolitiker zu werden. Am 20. Mai 1928 kandidierte Ley erfolgreich bei den Wahlen zum Preußischen Landtag. Zwar war er inzwischen nach Köln gezogen, verlagerte aber von nun an, bedingt durch das errungene Landtagsmandat, einen Teil seiner Aktivitäten nach Berlin.

Am 11. Oktober 1928 zog die Kölner Ortsgruppe in das Gebäude Hohenzollernring 81 um. Neben der Geschäftsstelle befand sich die von Richard Schaller betriebene Großdeutsche Buchhandlung. Als Gaugeschäftsführer fungierte in der Zeit zwischen November 1928 und Januar 1930 Wilhelm Kayser, ein 1908 in Köln geborener Aktivist der NSDAP.³¹ Als kaufmännischer Angestellter war Kayser vor allem bei der Ordnung der Gau-Financen erfolgreich. Politisch dem linken Flügel der NSDAP verbunden, geriet er rasch in Gegensatz zu Ley, auf dessen Veranlassung er im Januar 1930 aus der Gauleitung ausschied.

Rückgrat bei öffentlichen Auftritten der NSDAP war die SA. Bereits 1925 waren in Köln zwei SA-Einheiten gegründet worden, eine in Köln selbst, die andere in Mülheim.³² Ihre Entwicklung verlief zunächst schleppend, nicht zuletzt deshalb, weil auch sie im Frühjahr 1927 von der Auflösung der Ortsgruppe betroffen war. Die Neugründung im April 1928 wurde von Gau-SA-Führer Dr. Friedrich Hans durchgeführt, der in Köln fünf Trupps organisierte, die durch drei nicht uniformierte Stoßtrupps unterstützt wurden, denen sich die SS-Mitglieder anzuschließen hatten. Allerdings behinderten interne Auseinandersetzungen, insbesondere mit der Gauleitung, den Aufbau der SA auch weiterhin.³³ So versuchte Hans im August 1928 Grohé aus der Geschäftsführung zu drängen, indem er ihm mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft drohte. Tatsächlich begann eine Neustrukturierung der SA erst Mitte 1929. An die Spitze der SA-Standard I mit sieben Stürmen trat der Installateur Hans Langendorf.

Die sonstigen NS-Organisationen hatten zunächst kaum Bedeutung. Lediglich die Hitlerjugend (HJ) entwickelte unter der Leitung von Wilhelm Kayser seit 1930 als Gebietsführer in Westdeutschland nach 1930 größere Aktivitäten.³⁴ Kayser war bereits 1925/26 Leiter der Kölner HJ gewesen und verfügte augenscheinlich über gute Kontakte zur örtlichen SA. Ihm gelang es, vor allem Jugendliche aus der Arbeiterschaft für die nationalsozialistische Jugendorganisation zu gewinnen. Angegliedert an die HJ waren der »Bund deutscher Mädels« und das »Deutsche Jungvolk«.



Abb. 14

Hohenzollernring 81: Geschäftsstelle der Ortsgruppe Köln der NSDAP (1928)